

Abb. 33. Bauernhaus in Nordrach.

den Abbildungen 28, 29, 30, 32\*) bis zu dem eben besprochenen Höhenhaus.

### Nördlicher Schwarzwald.

Vom Kinzigtal nordwärts verschwinden die großen Bauerngüter mehr und mehr; auch die Viehzucht tritt an Bedeutung zurück. Des weiteren ist es hier in verschiedenen Gegenden Gebrauch, das Heu draußen auf den Matten in kleinen, freistehenden »Heuscheuern oder Heuschobern« (den bekannten »Heustadeln«) aufzubewahren. Unter diesen Umständen ist vielfach bei den Bauernhöfen ein geringerer Bedarf an Ökonomieräumen vorhanden als bei den soeben besprochenen Bauernsitzen.

Die Einflüsse von Osten und Westen haben sich im nördlichen Schwarzwald früher bemerklich gemacht als im mittleren. Das alte ebenerdige Wälderhaus verliert sich vom Kinzigtal nach Norden zu mehr und mehr, so daß im Renchtal zurzeit nur noch wenige Vertreter dieser Bauart vorhanden sind. Von Osten her eindringend, herrscht an der württembergischen Grenze, und dann im Kinzigtal, Gutachtal und Umgegend sich mehr und mehr ausbreitend, das Gebäude mit Stall unter der Wohnung. Bei den bedeutenderen Hofanlagen, entsprechend den Beispielen auf Taf. 6 und 7, erhält diese Stallung drei Eingänge von der Giebelseite her. Der Aufbau des Gebäudes zeigt oberhalb der Stallung dieselbe Konstruktion wie das Wälderhaus; auch ist die äußere Erscheinung dieser Gebäude (s. Taf. 6) im wesentlichen dieselbe wie bei den bisher besprochenen. Solches gilt auch für die Häuser der Kleinbauern, die unter der Wohnung einen kleinen Stall nebst Keller besitzen (s. Abb. 29). Der Unterbau war in älteren Zeiten aus Holz gefertigt; seit vielen Jahren wird derselbe in Mauerwerk hergestellt und ist die äußere Erscheinung solcher Bauten meist eine sehr ansprechende.

\*) Die Abbildungen 28, 30, 32 sind der im »Literaturverzeichnis« unter Nr. 15 erwähnten Sammlung entnommen.

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche.

Beim Bauernsitz mit Stallung unter der Wohnung schließt sich an den Wohnhausteil ursprünglich die Scheuer auf gleicher Bodenhöhe an. Der Wohnhausteil zeigt seit langem die »allgemeine neue« Grundrißanlage; der Streifen neben der Dreschente, sofern dieselbe auf der Bodenhöhe der Wohnstube liegt, erhält an den beiden Traufseiten je eine oder mehrere Kammern, während zwischen denselben ein nach dem Ern zu offener, dunkler Raum liegt, durch welchen der innere Zugang zu der Tenne erfolgt (s. auch Taf. 6, Abb. 4). Das Hinauflegen der Tenne auf das Dachgebälk vollzieht sich bei den Häusern in diesen Gebieten vielfach erst in der Gegenwart.

Beim Stein- und beim Fachwerkbau reichen die Gebäudestirnwände meist bis an die Firstendpunkte, so daß keine Krüppelwalme vorhanden sind. Wie sehr letztere in den Nordgebieten unseres Landes bereits verschwunden sind, wurde

oben erwähnt. Im nördlichen Schwarzwald treten die vollständigen Gebäudestirngiebel auf Kosten der Dachwalme auch beim »reinen Holzbau« auf (s. Abb. 33 und 34). Zunächst bemerken wir noch ein beträchtliches Vorspringen des Daches an der Gebäudestirnseite; allmählich wird es aber mehr und mehr Gebrauch, einzelne Räume bis an die Vorderkante der Dachlaube vorzubauen (s. Abb. 30 und 32), und schließlich wird das ganze Erdgeschoß vorgeschoben und die Giebelwand in die Flucht der Dachlaube gelegt; hierdurch verliert die Stirnseite, und damit das ganze Gebäude, den malerischen Reiz, namentlich wenn auch noch moderne Fenster nach städtischer Weise symmetrisch angeordnet werden.

Die Abbildung 34 zeigt als Beispiel das Auftreten des Mörtelputzes auf dem Holzwerk. Vielfach wurden schon seit längerer Zeit die Häuser im nördlichen Schwarzwald ganz in Fachwerk hergestellt, während der Steinbau sich früher nur auf die Außenmauern des Unterbaues beschränkte; sowohl die Keller als die unter den Gebäuden befindlichen Stallungen erhielten Holzbalkendecken. Das mit gewölbtem Keller ver-

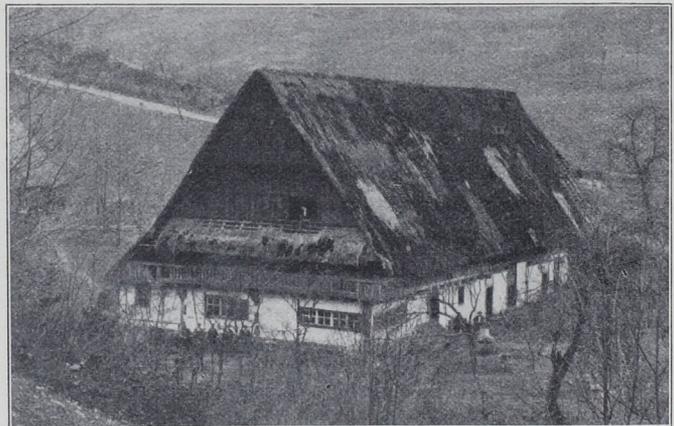


Abb. 34. Bauernhaus in Unterwasser bei Ottenhöfen.

sehene Bauernhaus der Tafel 6 ist in dieser Weise erst im Jahre 1812 errichtet worden. (Näheres s. weiter unten bei »Erläuterungen zu den Tafeln«.)

Für die Altbauernleute wurde im nördlichen Schwarzwalde ein besonderes, freistehendes Gebäude, das »Auszugshaus«, erbaut, das im Unterstock den Stall für eine Kuh erhielt und denselben Aufbau wie das Bauernhaus zeigt. Auch sind in diesen Gebieten noch malerische Speicherbauten, auf gemauertem Unterstock, vollständig in Holzbau mit Laubengängen vorhanden. Der verschließbare Kammerraum ist nach Art der Stube im Wälderhause eingebaut, so daß zwischen seiner Bretterdecke und dem Dachgebälk ein Hohlraum vorhanden ist.

Die Schindelummantelung der Häuser verliert sich im Schwarzwald nach Norden zu; auch die Dachdeckung geht vom Stroh (s. Abb. 33 u. 34) direkt zur Verwendung von Ziegeln über und kennt die Schindeldeckung (s. Abb. 30) als Übergang dieses Prozesses nicht.

In verschiedenen Gegenden dieses Gebietes treffen wir zwei-stöckige Fachwerkhäuser; werden dieselben stockwerkweise von je einer besonderen Familie bewohnt, so erfolgt der Zugang zum oberen Geschoß außen an der Traufseite auf einer Freitreppe.

Mit dem Verschwinden der reinen Holzhäuser sterben auch die malerischen »Lauben« aus.

Von Westen her hat die umbaute Hofanlage begonnen in die Täler einzudringen, indem sie zugleich dem Fachwerkbau Vorschub leistete. Derselbe brachte seine Eigentümlichkeiten mit, wie beispielsweise die Ausbildung der Dachlaube entsprechend Abb. 11 auf Taf. 9 und Abb. 8 auf Taf. 14. Der Ursprung dieser jetzt »eingebaut« erscheinenden Lauben dürfte wohl zweifellos auch in dem soeben besprochenen Vorschieben der Gebäudeteile unter dem einst vorspringenden Dache zu suchen sein. Ferner finden wir in diesen Gegenden nunmehr auch Verzierung der Eckpfosten und Ausbildung der Fenster, ähnlich wie bei Abb. 9 u. 10. Bedauerlicherweise kommen auch in diesem Gebiet die Zierglieder immer mehr in Abgang. Einen gewissen Schmuck der Häuser bilden die, auch hierher eingedrungenen, kleinen Schutzdächer über den Fenstern, sowie über Lauben (s. Abb. 30 u. 34).

Bei der fränkischen Gehöftanlage dieses Gebietes tritt ebenso, wie oben erwähnt, der Gebrauch auf, die Einfahrt zu überbauen und den Dachfirst parallel zur Straße anzulegen; doch ist solches nur in jenen Dörfern der Fall, wie z. B. im Murgtale, wo die Häuser eng zusammengedrückt sind. In anderen Tälern befinden sich die Bauernsitze weiter auseinander und haben gegen die Straße entweder gar keinen Abschluß oder nur einen niedrigen Zaun. Bei ganz einfachen Verhältnissen wird auch hier die Scheuer hinten an das Haus angebaut.

### Südlicher und südwestlicher Abfall des Schwarzwaldgebirges.

Auch in diesen Gebieten ist das »Wälderhaus« weit verbreitet; aber offenbar waren hier bei den Splittlern verschiedener Völkerschaften, die sich wohl in kriegerischen Zeiten vom Rheintal hierher in die Bergeseinsamkeit zurückgezogen hatten, noch von altersher verschiedene Bauarten vorhanden, denen das Wälderhaus wohl seinen konstruktiven Aufbau, nicht aber seinen Grundriß vollständig aufzwang. Wie in der Schweiz, haben wir hier Häuser mit Eingang von der Giebelseite, teils in die Küche, teils in kleine Vorräume, die von

der Küche abgeschnitten sind (s. Abb. 35). [Bei anderen Häusern dieser Art finden wir den Eingang an der Traufseite direkt neben der Hausecke; doch dürfte es in solchem Falle schwer zu entscheiden sein, ob hier alte Überlieferung oder lokales Bedürfnis den Ausschlag gegeben hat.

Nicht zu verkennen ist der Zusammenhang von Gebäuden dieser Gegend mit solchen in den schweizer Alpen, welche die Küche noch in der einstigen zentralen Lage inmitten der Wohnung zeigen, und zwar bei Häusern, welche von einer, oder wie bei Abb. 36, von zwei Familien bewohnt werden.

Bei diesen Häusern mit uralter Grundrißanordnung treffen wir auch über dem Wohnhauteil noch den »stehenden« Dach-

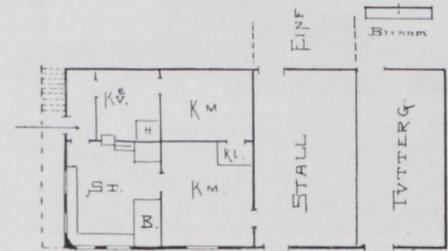


Abb. 35. Kleines Haus in Glashütte bei Hasel. 1680.

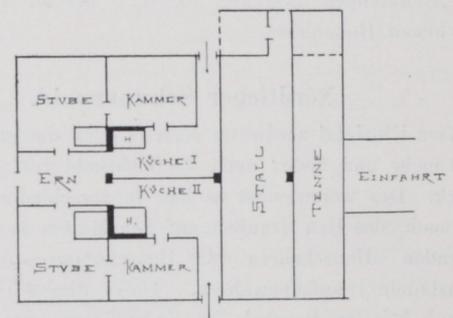


Abb. 36. Doppelhaus bei Todtnau.

stuhl an. Die Firstpfette ruht auf Ständern (Firstbaum, Firststut), die auf dem Schwellenkranz oder im Innern des Hauses manchmal auch auf dem Erdboden aufstehen und an ihrem Fußende einen Querschnitt von 60 auf 66 cm zeigen. Bei großen Gebäuden werden fünf solche »Firstsäulen« angetroffen.

In dieses Gebiet ist der gemauerte Gebäude-Unterbau schon seit längerer Zeit eingedrungen und hat seine Herrschaft auch auf die Stockwerkswände ausgedehnt, so daß heutigen Tages viele gemauerte Häuser anzutreffen sind. Häufig sind dieselben noch mit Holzlauben versehen und von einem Strohdach gekrönt. Bei hohem Unterbau erhalten die »Brücken« bedeutende Länge, so daß auch diese vielfach als besondere Lauben wirken. Eine Eigentümlichkeit dieser Gegend ist das Abspreißen des weitausladenden Daches durch Streben von den Fassaden aus auf Höhe der Stubendecke. Zwischen diesen Streben und den Hauswänden wird Brennholz aufgespeichert.

Neben dem Strohdach tritt auch das Schindeldach auf, und zwar werden Schindeln bis zu einer Länge von 1 m verwendet und selbst Bretter bis zu 3 m Länge. Die Stellung der Gebäude ist hier vielfach parallel zur Straße; die Einfahrt zur Dachstocktenne findet meist von der hinteren Traufseite her statt, und zwar sowohl in der Mitte des Gebäudes als auch nach der einen der beiden Hausecken zu verschoben.